

reichen, sowie
 oft sofort bei
 tee.
 Preis.
 en größeren Posten
 fe.
 00 Pf., 1.20 M.,
 50, 75 Pf.
 en,
 l. Häubchen
 Preis.
 der,
 Lichtenstein.

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Mendörfel, Ortmannsdorf, Wälsen St. Nicola, St. Jakob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kubischappel und Lischheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 175.

Verapredch-Wachstuh:
 Nr. 7.

Sonnabend, den 30. Juli

Telegrammadresse:
 Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag, Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwaidauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

och
 397. =

irme
 eiten,
 billigen Preise n.
 Gallberg.

bücher
 Tageblatt-Druckerei.

reib- u.
 er-Tinte

n Preislagen
 empfiehlt
 Pils, Buchbinderei.

ramm-
 Schablonen

enen Ausführungen
 empfiehlt
 nns Buchhandlung.



Anzeigen
 onal-Gesuche
 len-Gesuche
 und Verkäufe
 anstaltungen sowie
 oen jeder Art
 besorgt
 n und billigsten die
 Annoncen-Expedition
 stein & Vogler A. G.
 Chemnitz
 4/5, 1 Fernsprecher 208
 für Lichtenstein
 mann, Drogerie.

Zeichen und Wunder am wirtschaftlichen Himmel.

In der Erkenntnis der wirtschaftlichen Dinge in Deutschland zeigen sich manchmal Zeichen und Wunder. Diese Tatsache wird schlagend durch zwei seltsame Erscheinungen bewiesen. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schippel führt ungefähr in seinem Veborgan aus, daß der „Zollwucher“ eine Fabel, eine nichtssagende Redensart sei, denn trotz der angeblich so hohen Schutzölle sanken in Deutschland die Preise für die meisten Waren immer tiefer, zumal für das Getreide, und wenn er, Schippel, nicht Sozialdemokrat sei, so würde er Agrarier sein. Das ist aus dem Munde eines sozialdemokratischen Führers eine Sprache, die an Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage Deutschlands nichts zu wünschen übrig läßt. Allerdings sind die Schutzölle Schippels Ideal nicht, sondern er spricht von sozialistischen Heilmitteln gegenüber der immer schlechter werdenden wirtschaftlichen Lage. Was er aber unter diesen wirtschaftlichen Heilmitteln versteht, sagt er nicht klar, er erwähnt nur den gesellschaftlichen Betrieb der Landwirtschaft. Da dieser Betrieb aber in weiter Ferne liegt, so müßten doch Schippel und seine Anhänger nun folgerichtig die Schutzölle als zeitweilige Abhilfemittel anerkennen. Schippels Meinung über die wirtschaftliche Lage wird nun allerdings nicht von allen Sozialdemokraten geteilt, aber er gibt den Gegnern scharfe Lektionen. So schreibt er, daß er in dem wirtschaftlichen Streite bis jetzt weiter nichts gehört habe, als unsinnige Denunziationen wegen angeblich mangelnder Gesinnungstüchtigkeit, und er kündigte darüber in der „Chemnitzer Volksstimme“ persönliche Auseinandersetzungen an. Dann sagt er mit den Genossen noch eine bittere Wahrheit mit den Worten: Ihm sei es lediglich darauf angekommen, daß man die Kraft des Zusammenhalts zwischen Industrie und Landwirtschaft, zwischen industriellem und agrarischem Unternehmertum nicht fernerhin maßlos unterschätze, was sich gelegentlich sehr bitter rächen könnte und sich wohl auch schon gerächt habe. Warum solle man als Sozialdemokrat nicht derartigen Gedanken nachgehen?

Wenn nun so von sozialdemokratischer Seite eine Erkenntnis der Notwendigkeit der Schutzölle für Deutschland und ein Verständnis für die Lage der Landwirte und Industriellen kommt, so erscheinen in einer Anzahl freihändlerisch gesinnten Zeitungen auf einmal Ausführungen, daß die Produktion in Deutschland schon wieder in einem Mißverhältnis zum Abfahse stehe. Es heißt in solchen Artikeln, daß die deutsche Kohlenindustrie eine mächtige Leberproduktion zeige. Wir fördern weit mehr Kohlen, wir produzieren weit mehr Koks, als wir verbrauchen können. In den Draht- und Drahtstiftwerken wirt eine nimmer rastende Produktion unübersehbare Mengen heraus. Die Emailherwerke häufen, trotz ausgedehnter Verwendung menschlicher Arbeitskraft, unermüdblich Berge von Erzeugnissen auf. Ein eklatantes Beispiel für die starke Produktion bietet ferner die Kallindustrie. In der Eisen- und Stahlbranche, ferner in den anderen Zweigen der Metallindustrie, dann auch noch in der Maschinenindustrie und in der Elektro-Technik finden wir überall dieselben Erscheinungen der Leberproduktion. Und was den Getreidebau anbetrifft, so erzeugt eben die Gesamtlandwirtschaft der Welt auch eine Leberproduktion, wie das Sinken der Getreidepreise beweist. Da muß man doch fragen, ob die Herren Freihändler vielleicht in Deutschland die wirtschaftliche Lage dadurch bessern wollen, daß wir in Deutschland die Zölle ermäßigen oder aufheben, während das Ausland seine Zollmauern stehen läßt und den deutschen Markt mit seiner Leberproduktion überschwemmt? Die Leberproduktion der Güter ist eben seit Jahrzehnten infolge der hohen Entwicklung der Technik und der Verkehrsmittel eine schwere und dauernde Kalamität des ganzen Wirtschaftslebens geworden und zur Bekämpfung derselben ist der Freihandel ganz und gar

ungeeignet, zumal wenn denselben nur ein Staat einführen sollte, während die anderen Staaten an ihren Schutzölle festhalten. Die große gefährliche Leberproduktion hat ja auch schon zu den großen Produzenten- und Kapitalistenvereinigungen, zu den Syndikaten und Trusten geführt, und alle diese Abhilfemittel wie auch die Schutzölle selbst werden von dem großen Gehege diktiert, das für Groß und Klein in allen Zweigen gilt und das da heißt: Der Kampf um das Dasein.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 29. Juli. Ueber die Einnahme von Jinkau und Tschitschiao fehlt noch die offizielle Bestätigung, aber sie scheint sicher zu sein. Kuropatkin soll an der linken Schulter verwundet worden sein.

Tokio, 29. Juli. Das Wladiwostok-Geschwader liegt noch immer in der Nähe von Tokio. Man ist um das Marineschul- und Uebungsschiff „Kotomokaru“ und auch wegen des Postschiffes „Korea“ besorgt. Mehrere Schiffe sind überfällig.

Politische Kundjayan.

Deutsches Reich.

* Berlin. „Wolffs Tel. Bureau“ meldet: Der neue deutsch-russische Handelsvertrag wurde gestern hier durch den Reichskanzler Grafen Bülow und den Präsidenten des russischen Ministerkomitees v. Witte unterzeichnet.

* In der Bewältigung des Aufstandes der Hereros in Deutsch-Südwestafrika ist auch in dieser Woche ein entscheidender Schritt nicht geschehen, doch sind von General v. Trotha die weiteren Vorbereitungen getroffen worden, um, wenn irgend möglich, die Hauptmacht der Hereros in den Waterbergen festzuhalten und zur Untermwerfung zu zwingen. Es kann aber auch noch zu großen Kämpfen kommen, da die Hereros noch 5000 gut bewaffnete Krieger stark sein sollen.

* Zum Fall Mirbach teilt die „B. Z.“ mit, daß der Pfarrer Diestelkamp in Berlin durch das Kabinett der Kaiserin im Jahre 1899 genau 60000 M. zur Regelung seiner Finanzen erhalten habe, die durch Verquickung mit allerhand verfehlten Unternehmungen arg in Unordnung geraten waren. Das Blatt meint, es unterliege keinem Zweifel, daß dies die 60000 M. sind, die Freiherr von Mirbach seiner Aussage am 15. Juni d. J. im Jahre 1899 von Kommerzienrat Schulz erhoben und gleich „an die Vereine“ weitergegeben hat.

* Gemäß dem Beschlusse des Bundesrates vom 23. Juni 1904 hat der Staatssekretär des Reichsamtes des Inneren nunmehr den Bundesregierungen vorge schlagen, der Resolution des Reichstages Folge zu geben und über den Umfang und die Art der Kinderbeschäftigung eine Aufnahme durch die Lehrer an den öffentlichen Volksschulen unter Zugrundelegung eines einheitlichen Formulars am 15. November dieses Jahres stattfinden zu lassen. Die Erhebung soll sich auf diejenigen volksschulpflichtigen Kinder erstrecken, welche im Laufe des Jahres vom 15. November 1903 bis 14. November 1904 im Haushalt oder in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben gegen Lohn beschäftigt wurden.

* Kiel. Die Reichswehr hat neuerdings reichlich 400 Arbeiter entlassen oder ihnen gekündigt. Entlassungen von geringerem Umfange stehen noch bevor. Es ist eine dauernde Verminderung der Arbeiterzahl im Schiffsbaureffort beschlossen.

* Die Angelegenheiten mit Rußland haben auch in letzter Woche die politische Ruhe des Hochsommer unterbrochen. Auch Deutschland hatte sich in Petersburg wiederholt wegen der Beschlagnahme deutscher Handelsschiffe durch die russische Freiwilligen-Flotte zu beschweren. Die russische Regierung hat aber eiligst die Beschwerde berücksichtigt und die festgenommenen Schiffe wieder freigegeben. Ob damit immer solche Streitfälle während der Dauer des russisch-japanischen Krieges beseitigt sind, ist freilich zu bezweifeln, da russische Kreuzerschiffe

nach immer auf solche Handelschiffe, die der Mitführung von Kontrebande verdächtig sind, fahnden.

* Die sanitären Verhältnisse in den preussischen Gefängnissen sollen nach der „Deutschen Med. Wochenschr.“ auf Anordnung des preussischen Justizministers bis zum 1. Oktober durch beamtete Aerzte untersucht werden. Insbesondere soll über die Wasserversorgung, Entfernungen der Abwässer und Abfälle, Beschäftigung der Gefangenen, Heizung und Beleuchtung dem Minister Bericht erstattet werden.

* Die Sozialdemokraten bereiten für den 7. August in Friedrichshagen bei Berlin ein sozialdemokratisches Riesenfängerfest vor. Auf die Anwesenheit von 100000 Genossen und Genossinnen wird bei diesem sozialdemokratischen Sängerefest gerechnet. Die Privatbesörderungsgeellschaften treffen große Vorkehrungen, um diese Menschenmassen fortzuschaffen; auch die königliche Eisenbahnverwaltung will ein übriges tun, damit am 7. August alle Genossen und Genossinnen bequem nach Friedrichshagen zum sozialdemokratischen Riesenfängerfest hinkommen können. Sogar für viele Extrazüge ist gesorgt.

* Im Königsberger Geheimbunde prozeß haben nach der „National-Zeitung“ der Staatsanwalt und die Beurteilten Revision eingelegt.

* Der „B. A.“ schreibt zur Ermordung des russischen Ministers v. Plehwe u. a. folgendes: Ein arbeitsreicher und noch vielversprechendes Leben ist der Betarde des Meuchlers zum Opfer gefallen, der Mörder hat sich gegen den gewandt, der am wenigstens von asiatischer Härte an sich hatte. Ob der Mord eine Quittung auf den Königsberger Prozeß, ob er eine Bittentarte der Herren Wandelstamm und Genossen ist, das läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Zunächst vereinigt sich Europa in Trauer an der Bahre des Mannes, der in Erfüllung seiner Pflicht, in Ausübung eines oft unerquidlichen Dienstes sein Leben hinopfern mußte. Mag seine Politik hier und da Widerspruch gefunden und verdient haben, in dem stark korruptierten russischen Staatswesen war er eine der reinsten und einwandfreiesten Gestalten. Die Aufrichtigkeit seines Strebens gibt ihm auch bei uns Deutschen, obschon er uns nicht besonders geliebt hat, das Recht, nach dem Spruch behandelt zu werden: De mortuis nil nisi bene, man soll über Tote nicht feindselig reden.

* Zur Ermordung des russischen Ministers des Innern v. Plehwe schreibt das „B. Z.“ u. a.: Die erschütternde Kunde, die der Draht blitzschnell aus Petersburg in die Welt getragen, wird überall die peinlichste Erregung hervorrufen. Minister Plehwe durch einen Bombenwurf getödet! In den natürlichen Abscheu, den die gesittete Welt vor jeder Mordtat empfindet, mischt sich in diesem besonderen Falle die Empfindung, daß ein Aufschrei der gequälten Kreatur aus Hunderttausenden, ja aus Millionen Herzen die verderbliche Mordtat als einen Akt der immananten Gerechtigkeit erscheinen läßt. Denn in Plehwe verkörperte sich alles, was das Selbstherrschertum, wie es in Rußland geliebt wird, verabscheuenswert und verhaßt machte. Der so schmählich Hingemordete war der Vertreter eines Systems der Willkür, das sich mit den Anschauungen moderner Menschen in keiner Weise mehr versöhnen ließ. Es war das System der Beamtenkamorra, der polizeilichen Willkür, der Ungerechtigkeit und Härte, die vor nichts zurückskrekte, wenn es galt, die absolute Herrschergewalt, die im Namen des Zaren von einer Kaste geübt wurde, ungestört aufrecht zu erhalten.

* Die „deutsche Wacht“ schreibt: Plehwe, der einer jüdischen Familie entstammt und allgemein unbeliebt war, ist, wie sein Vorgänger Sypjagin das Opfer eines politischen Mordes geworden und die blutige Tat beweist, daß die russischen Verhältnisse auch im Innern einer Katastrophe zutreiben. Plehwe war Senator für Finnland im russischen Reichsrat, wo er die schärfsten Maßregeln

zur Vernichtung der finnländischen Sonderstellung beflwortete.

England.

* Admiral Stryblows Fahrt nach Tokio ruft in England überall Bewunderung hervor — so schreibt man aus London der „N. W. Bztg.“ — und ist geeignet, den tapferen Admiral noch populärer zu machen, als er jetzt schon ist. Stryblows Figur taucht in der Tat aus dem Dunkel der russischen Mißwirtschaft auf dem Kriegsschauplatz und daheim wie ein leuchtendes Bild kühner, zielbewußter Mannhaftigkeit voller Schneid und Pflichtbewußtsein auf, die mit vielem veröhnt, was in anderen die russische Sache schädigt und den Glauben an die Fähigkeit und den Führerberuf jener untergräbt. Wenig Lobend spricht man sich dagegen in London über die Flotte Kamimuras aus. „Diese Unfähigkeit,“ schreibt man dem genannten Blatt, „mit den drei Wladimostkroezern nicht fertig zu werden. Zuerst die Vernichtung der Transporte, dann die Angriffe auf die unverteidigten Küstenstädte des nordöstlichen Koreas, das kühne Erscheinen Bezabrazows vor den japanischen Kriegshäfen, die erfolglose Jagd, die immer wieder in ein Hornberger Schießen im Nebel ausläuft, und nun gar diese kühne Fahrt entlang der Ostküste Japans bis vor die feindliche Hauptstadt und den wichtigsten Handelshafen des Reiches, Jotohama, das Birmingham des äußersten Ostens. Immer entschlüpft der kühne russische Draufgänger dem schwerfälligen, energielosen Kamimura, der wie ein Halbblinder nach ihm sucht.“

Amerika.

* Präsident Roosevelt wurde formell davon in Kenntnis gesetzt, daß die republikanische Nationalkonvention ihn zum Präsidentschaftskandidaten nominiert hat. Roosevelt nahm die Nomination an. In den Vereinigten Staaten ist jetzt bereits alles auf die Wahlen zugeschnitten. Kein Wunder, daß jetzt die von Dollars Gnaden regierenden Gewalten — und allein von Dollars Gnaden regieren sie alle — versuchen, die Massen bei guter Laune zu erhalten. Die Löhne steigen, die Forderungen der Arbeiter werden soweit als möglich bewilligt — aber dafür steigen auch die Preise aller Lebensbedürfnisse in unerhörter Weise. Das große Publikum wird förmlich zermahlen: jetzt zwischen den Rühlsteinen Plutokratie und Proletariat. In Newyork erhält jetzt ein Maurer 11,50 Dollar — 46 Mark Tagelohn und dabei vermag er kaum besser zu leben, als ein Maurer im Deutschen Reich?

* In Washington herrscht gegenwärtig Besorgnis über das Schicksal des Schnelldampfers „Korea“ im Hinblick auf die erneute Tätigkeit der russischen Wladimostkroezflotte. Der Dampfer gehört zu den größten der Pacific-Gesellschaft. Er ist nur noch eine Lagerreise von der japanischen Küste entfernt und führt an Nord Fracht, welche leicht als Kriegskonterbande angesehen werden kann, ebenso eine Million Doll in bar, wovon 145 000 Dollars für Japan bestimmt sind. Nach anderen Meldungen soll die „Korea“ bereits den Russen in die Hände gefallen sein.

Orient.

* Die Lage im Orient hat sich in letzter Woche wiederum erheblich verschlechtert, da der längst befürchtete Ausbruch in Armenien ausgebrochen ist und die mazedonische Bewegung auch wieder ihr Haupt zu erheben scheint. Dazu kommt, daß man in Konstantinopel einen gemeinsamen Angriff der Bulgaren, Serben und Montenegro gegen die Türkei befürchtet. Der Sultan hat aus Argwohn über die ganze Lage deshalb angeordnet, daß 400 000 türkische Truppen

die Grenzen bewachen sollen. Darüber ist es aber wieder zu großer Unzufriedenheit bei der türkischen Bevölkerung gekommen, da fast die ganze türkische Landwehr einberufen ist.

Aus Stadt und Land.

Sachsenheim, 29. Juli.

* — **Blasmusik.** Wegen anderweiter Beschäftigung der Stadtkapelle fällt für Sonntag die Blasmusik auf hiesigem Markte aus.

* — **Militärisches.** Heute vormittag passierte eine Abteilung Jäger zu Pferde aus Chemnitz unsere Stadt, um sich nach Plauen zu begeben, woselbst gemeinsam mit Infanterie größere Feldübungen stattfinden. Im „Goldnen Helm“ wurde auf kurze Zeit Rast gehalten.

* — **Schauturnen.** Kommen Sonntag hält der Allgemeine Turnverein in Röhrs Restaurant sein Schauturnen ab, während dasjenige des Turnvereins Callenberg am gleichen Tage auf dem Turnplatz des Vereins stattfindet. Wir wünschen beiden Vereinen, als Pfleger der edlen Turnische, recht günstiges Wetter und einen zahlreichen Besuch ihrer Veranstaltungen.

* — **Gemeinschaftliches Spielen eines Lotterieloses.** Die Lose der sächsischen Landeslotterie befinden sich zu Tausenden in den Händen von Personen, die auf gemeinschaftliche Rechnung spielen. Man verringert hierdurch für den einzelnen die Unkosten und gewährt ihm, wenn mehrere Lose zusammengepielt werden, auch eine erhöhte Gewinnmöglichkeit. Die an einem gemeinschaftlichen Lose beteiligten Personen bilden, was den Spielenden wohl nur selten klar ist, rechtlich eine Gesellschaft im Sinne der §§ 704 bis 740 des Bürgerl. Gesetzbuches. Nach diesen Vorschriften sind auch die während der Dauer der Gesellschaft auftretenden Rechtsfragen zu entscheiden. Wie die Praxis zeigt, entstehen Streitigkeiten in der Regel dann, wenn das Los mit einem Gewinne gezogen wird, während ein Teilnehmer mit Zahlung seiner Beiträge im Rückstande ist. Der säumige Teilnehmer fordert dann seinen Anteil am Gewinne, während die übrigen Teilnehmer die Zahlung verweigern. Das Reichsgericht hatte schon Gelegenheit, sich über den Anspruch des säumigen Zahlers auszusprechen. Der Entscheidung des Reichsgerichts lag aber das frühere Recht zugrunde. Erst ein kürzlich ergangenes Urteil des Reichsgerichtes enthält einen Fall, bei dem das neue Bürgerl. Gesetzbuch zur Verwendung kommt. Nach § 714 Abs. 2 des Bürgerl. Gesetzbuches gehört zum Gesellschaftsvermögen auch das, was auf Grund eines zum Gesellschaftsvermögen gehörenden Rechtes erworben wird. Vermögen der Lotteriegesellschaft ist deshalb nicht nur das schon erworbene Los, sondern auch das Recht auf den Bezug der folgenden Lose. Derjenige Spieler, der das Originallos im Besitz hat, gilt als Bevollmächtigter, die Erneuerung für die folgenden Lose herbeizuführen; und die tatsächlich erfolgte Erneuerung gilt als für alle Personen erfolgt, die noch zur Gesellschaft gehören und deshalb an dem Gesellschaftsvermögen und an dem Gesellschaftsgewinn Anteil haben. Die bloße Nichtzahlung des Beitrags durch einen Spieler gibt deshalb den übrigen Spielern nicht das Recht, diesen Spieler von dem Gewinne auszuschließen. Mit demselben Rechte, mit dem die übrigen Spieler von dem säumigen den Beitrag fordern können, wenn das Los nicht gewonnen hat, mit dem nämlichen Rechte kann der säumige gegen Rückzahlung des Beitrags seinen Gewinnanteil fordern, wenn das Los gezogen wurde. So lange der säumige Spieler rechtlich noch Mitglied der Spielgesellschaft ist, so lange wird ihm auch die Auszahlung seines Gewinnanteiles nicht verweigert werden können. Es ist also im einzelnen Falle festzustellen, ob der säumige noch Mitglied ist, oder ob er aus einem der geleglich oder vertraglich festgesetzten Gründe sein Mitgliedschaftsrecht verloren hat. Um in dieser Beziehung Zweifel auszuschließen, ist den Lotteriegesellschaften zu empfehlen, in den Gesellschaftsverträgen die Bestimmungen aufzunehmen, daß derjenige Teilnehmer, der trotz ergangener Aufforderung seinen Beitrag nicht zahlt, aus der Gesellschaft ausscheidet und nur an dem Gewinne derjenigen Lose Anteil hat, für die er die Beiträge gezahlt hat.

* — **Bei der Gräfin Montignoso** auf Schloß Wartega so wird den „S. R. N.“ geschrieben, waren am 15. Juli 3 Chemnitzer Schaffner, die ihren Urlaub zu einer Reise nach der Schweiz benötigten. Sie wollten in dem genannten Schlosse den Post besichtigen, als zufällig der Wagen mit der ehemaligen sächsischen Kronprinzessin angefahren kam. Die Kronprinzessin trat sofort aus die ehrerbietig grühenden 3 Herren zu, schüttelte jedem die Hand und bemerkte dabei, daß die

Herren doch aus ihrem lieben Sachsen kämen. Darauf unterließ sie sich noch längere Zeit eingehend mit ihnen und forderte sie schließlich auf, sich Park und Kapelle anzusehen, während sie ihnen 3 Ansichtspostkarten zum Andenken besorgen werde. In der Tat kam sie, als die Herren aus dem Park zurückkehrten, sogleich mit der kleinen Prinzessin Monika von der Veranda herab, überreichte einem jeden eine Ansichtskarte mit ihrer eigenhändigen Unterschrift und bemerkte dabei, daß jedem lieben Sachsen, der sie besuchen werde, ein solches Andenken zugebacht sei. Sie brückte den Herren die Hand zum Abschiede, und auch ihr kleines Töchterchen mußte einem jeden das Händchen reichen.

Ein Skat im Elbhatt. Ein merkwürdiger Anblick wurde den Passanten der Augustusbrücke in Dresden in der Nacht zum Freitag zu teil. Bei dem niedrigen Wasserstande der Elbe klopfen unterm dritten Pfeiler auf Altstädter Seite vier Herren bis gegen 2 Uhr bei Karbid- und Magnesiumbeleuchtung einen gemütlichen Skat. Die Pfähle wurden dabei als Stühle benützt und der untere Teil des Sockels als Tisch, was durch das helle Magnesiumlicht ein eigenartiges Bild bot. Daß es bei den zahlreichen Zuschauern nicht an Heiterkeit und Beglückwünschungen zum Spiele fehlte, ist leicht begreiflich.

Leipzig. Von dem aus Leipzig nach Halle abgegangenen beschleunigten Personenzuge wurden bei der Station Lützenau zwei Streckenarbeiter erfaßt und sofort getötet. Sie wollten einem aus Halle kommenden Güterzuge ausweichen und waren auf das Leipziger Gleis getreten. Das Herannahen des Zuges konnten sie einer Kurve halber nicht bemerken.

Meerane. Dem aus Wolfersdorf gebürtigen, jetzt in Bonitz (S. A.) wohnhaften Schuhmacher Waz Behhold ist vom Herzog von Sachsen-Altenburg die Lebensrettungsmedaille verliehen worden. Der brave Mann hat zwei Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Hohenstein-Ernstthal. Wie das „Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt“ meldet, ist in vorvergangener Nacht in der ersten Stunde der in den 70er Jahren stehende Ortskassenkassierer Vogel in Langenberg im Bette überfallen und durch einen Messerstich am Halse verletzt worden. Durch das Erwachen des Ueberfallenen ist der Täter verschreckt worden und entflohen, doch gelang es früh der Hohensteiner Polizei, ihn in dem 19jährigen Fabrikarbeiter Richter von hier zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Richter hat die Tat eingestanden, er will jedoch einen Raub nicht beabsichtigt haben.

Gerodorf. Das 13jährige Schulmädchen Ebert, welches nach hier auf Ferien kam, wurde Montag nachmittag im Rändlerischen Walde zwischen Plutschacht und dem Hofgraben von einem Unbekannten angefallen. Nach Abnahme einer Tasche mit Kleidungsstücken entfloß der Räuber in der Richtung nach Bernsdorf.

Weiß. Durch den Streik in der Schuhfabrik Preuß & Möbius hat der Betrieb vollständig aufgehört.

Bauzen. Auf dem Gipfel des Corneboh bei Bauzen wird innerhalb der nächsten Wochen das bereits seit längerer Zeit vom Bildhauer fertiggestellte Bismarck-Standbild zur Aufstellung kommen. Mit diesem schönen Standbilde, das den Begründer des Deutschen Reiches in ganzer Figur, mit dem Kürassierhelm auf dem Haupte, darstellt, wird abermals ein neues, sehenswertes Denkmal unseres Altreichskanzlers geschaffen, welches, vielleicht einzig in seiner Art, auf stolzer Bergeshöhe nahe der Reichsgrenze zu stehen kommt.

Pausa. Von der grauen vollen Tat einer plötzlich irrsinnig gewordenen Frau wird aus

Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Klara Rheinau.

22. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ich kann mir nicht denken,“ fing Lady Smeaton wieder an, „was ältere Männer bestimmen kann, sich wieder zu verheiraten. Für einen Mann wie Sir Arthur war es doch höchst unklug, ein junges Weib zu nehmen.“

Aber Vivien ließ sich zu keiner Aeußerung herbei und war froh, als Caroline Smeaton jetzt eine Unterbrechung herbeiführte.

„Hier sind endlich die Briefe,“ rief sie eifrig aus. „Und, Vivien, hier ist einer für Dich — sicher von Sir Arthur. Auch ich habe einen, und für Dich, Mama, ist ein halbes Duzend darunter.“

„Dies mit dieselben vor, meine Liebe,“ sagte Lady Smeaton; meine Augen schmerzen mich heute Morgen so.“

Caroline erbrach eilig den ersten Brief.

Dieser ist von unserer prächtigen, mitteilbaren Miss Salis. Nun werden wir alle Neuigkeiten der Grafschaft zu hören bekommen.“ Sie fing an laut zu lesen: „Liebe Lady Smeaton. Sie werden nicht überrascht sein, zu hören, daß —“ Miss Smeaton stockte; sie blickte auf Vivien und erstarrte heftig. „Ich will dies später lesen, Mama,“ sagte sie mit bedeutsamem Blick und dann wandten beide ihre Aufmerksamkeit Vivien zu.

Lady Smeaton mochte nicht, sie zurückzuhalten, und nach einem Blick in das kalte, stolze Gesicht drängte sie auch die Frage nach dem Inhalt des Briefes zurück, die ihr schon auf den Lippen geschwebt hatte.

„Schon gut, meine Liebe,“ sagte sie freundlich.

„Sie werden wohl nicht so lange ausbleiben?“

„Nein, ich komme bald wieder,“ entgegnete Vivien. Kurzig verließ sie das Zimmer und suchte ihr eigenes auf. Mechanisch kleidete sie sich an, nichts verriet ihre tiefe Erregung, als das weiße Antlitz und die fest aufeinander gepreßten Lippen. Sie verließ das Hotel und ging mit raschen Schritten am Ufer des Flusses entlang, bis sie die dunkle Masse der verfallenen Ruine erreichte. Wie erleichtert atmete sie auf und stützte vor sich hin!

„Ich muß allein sein! Ich konnte es dort nicht ertragen — ich muß allein sein!“

14. Kapitel.

Vivien Neßle erreichte den Zufluchtsort, den sie gesucht hatte, — das verborgene, weißliche Bogenfenster, das ganz von Ephen umzogen war —, ein Fenster, das von schwindelnder Höhe die Aussicht auf den Rheinstrom bot. Sie war schon früher mit einem Buch oder einer kleinen Handarbeit hier gewesen, denn das unaufhörliche Geplauder der Misses Smeaton belästigte sie oft. Hier war es so ruhig, so abgelegen von der Welt, man sah nichts als den klaren, blauen Himmel über sich und tief unten den raschen, grünen Strom. Es war wie ein Schrein für Vivien, ein Plätzchen, wo sie in Ruhe träumen, denken und lesen konnte.

Sie setzte sich nieder auf den breiten Stein des verfallenen Fensters; die schimmernden Wellen, die goldenen Sonnenstrahlen blendeten sie. Sie wandte ihr Antlitz den kalten Mauern zu und las zum zweiten Male ihres Vaters Brief — langsam und sorgfältig und stieß einen Schmerzensschrei aus, als sie zu dem vollen Bewußtsein ihrer Lage erwachte. Sie hatte Lancelwood verloren; das Heim, welches sie so innig liebte, auf das sie so stolz war. Sie wußte sich nieder in das dicke, weiche Gras und

schluchzte laut. Welche Erleichterung waren ihr diese Tränen! Sie konnte laut aufschreien vor namenlosem Weh, sie konnte weinen und süßnen in leidenschaftlichem Schmerz, niemand hörte sie. All der lang zurückgedrängte Kummer machte sich nun Luft; die Qual der letzten drei Jahre, die Bein vermurdelter Liebe, verletzten Stolz, die Vereinfachung, die ihr Los geworden seit ihres Vaters Heirat — all dies brach nun aus in einem leidenschaftlichen Tränenstrom.

Sie hatte Lancelwood verloren, ihr geliebtes Heim, ihr stolzes Erbe, das große Gebiet, auf dem ihr jeder Baum, jeder Strauch so teuer war. Auf dem Sohn einer Fremden würde es übergehen, das schöne Heim, wo ihre sanfte, vornehme Mutter gelebt hatte und gestorben war; auf den Sohn der eilen, insolenten Frau, welche ihr des Vater Liebe geraubt hatte. Niemand konnte ihren Kummer begreifen. Es war nicht der bloße Geldverlust. Hätte man ihr zweimal den Wert für Lancelwood geboten, sie würde es nicht freiwillig abgetreten haben. Ihr Heim war der Mittelpunkt aller ihrer Wünsche und Träume, alle ihre Hoffnungen konzentrierten sich darin, und nun hatte sie es verloren und ihr Leben war ruiniert. Alles war vorüber. Der Tod wäre ihr nicht härter gewesen, als die Qualen und Pein, die sie jetzt erlitt. Nie mehr würde die Abtei ihr Heim sein; die eitle Valencie würde mit ihrem Sohne dort herrschen. Was würde in ihren Händen aus Lancelwood werden?

„Es war grausam von meinem Vater,“ schluchzte sie, „o, entsetzlich grausam.“

So leidenschaftlich meinte sie, daß sie die heran nahenden Fußtritte überhörte. Eine männliche Figur war leise über das Gras geschritten, hatte die langen Epheuranken bei Seite gehoben und betrachtete nun voll Staunen das weinende Mädchen. (Fortf. f.)

... können. Darauf unter-
... mit ihnen und forderle
... welle angusehen, während
... Ankeren besorgen werde.
... aus dem Garte zurück-
... Prinzessin Monika von der
... eine Ansichtskarte mit
... bemerkte dabei, daß jedem
... ein solches Ankeren
... die Hand zum Ab-
... erchen mußte einem jeden

... t. Ein merkwür-
... anten der Augustus-
... zum Freitag zu teil-
... de der Elbe klopften
... Alzädder Seite vier
... arbid- und Magnesium-
... n Stat. Die Pfähle
... enügt und der untere
... was durch das helle
... es Bild bot. Daß es
... nicht an Heiterkeit
... Spiele fehlte, ist leicht

... Leipzig nach Halle ab-
... nenzeuge wurden bei der
... arbeiter erfasst und so-
... aus Halle kommenden
... en auf das Leipziger
... des Zuges konnten
... werden.

... Wolfersdorf gebürtigen,
... nhaften Schuhmacher
... g von Sachsen-Alten-
... die verließen worden.
... Kinder vom Tode des

... Wie das „Hohenstein-
... ist in vorerwähnter
... er in den 70er Jahren
... Vogel in Langenberg
... einen Messerfisch am
... ch das Erwachen des
... erschreckt worden und
... früh der Hohensteiner
... Fabrikarbeiter Richter
... zur Haft zu bringen.
... en, er will jedoch einen

... ge Schulmädchen Ebert,
... km, wurde Montag
... Walde zwischen Pluto-
... n einem Unbekannten
... nner Tasche mit Klei-
... aber in der Richtung

... reit in der Schuhfabrik
... trieb vollständig auf-

... osel des Cornoboh bei
... nächsten Wochen das
... Bildhauer fertiggestellte
... stellung kommen. Mit
... das den Begründer des
... gur, mit dem Ruffier-
... lt, wird abermals ein
... unseres Altreichskanz-
... leicht einzig in seiner
... nahe der Reichsgrenze

... auen vollen Tat
... rdenen Frau wird aus

... terung waren ihr diese
... aufschreiben vor namen-
... und süßhören in leiden-
... hörte sie. All der lang
... sie sich nun Luft; die
... die Bein verwundeter
... Vereinsamung, die ihr
... ers Heirat — all dies
... schaftlichen Tränenstrom
... verloren, ihr geliebtes
... große Gebier, auf dem
... so teuer war. Auf
... ürde es übergehen, das
... vornehme Mutter ge-
... auf den Sohn der
... he ihr des Vater Liebe
... nte ihren Kummer be-
... öhre Geldverlust. Hätte
... für Lancaster geboten,
... abgetreten haben. Ihr
... ler ihrer Wünsche und
... gen konzentrierten sich
... verloren und ihr Leben
... drüber. Der Tod wäre
... die Qualen und Bein,
... würde die Abtei ihr
... ie würde mit ihrem
... würde in ihren Händen

... von meinem Vater,
... tausam."

... e sie, daß sie die heran-
... Eine männliche Figur
... ritten, hatte die langen
... den und betrachtete nun
... Mädchen. (Fortf. f.)

dem nahen Thierbach berichtet. Am vergan-
genen Freitag war die in den Biergigern stehende
Ehefrau des Zimmermanns Hermann Dahler
auf dem Felde mit Kartoffelhacken beschäftigt. Gegen
Abend ging sie statt nach Hause nach ihrem vier
Stunden weit entfernten Geburtsort Mischitz
bei Schleiz. Ihre besorgte Mutter brachte sie sofort
nach Thierbach zurück. Am Sonnabend war sie mit
ihrem Manne in aller Ruhe mit häuslichen Arbeiten
beschäftigt. Gegen Abend, Herr Dahler war Ge-
schäfte halber in Wallengrün, sand ihre Schwieger-
tochter, die sich auf kurze Zeit aus dem Hause ent-
fernt hatte, ihre Schwiegermutter nicht vor. Nichts
Gutes ahnend, holte sie eine Nachbarkfrau, und nach
langem Suchen und Rufen im ganzen Hause fanden
sie die Frau stöhnend und jammernd in einem
Keller, wo sie sich aus alten Decken ein Lager
zurecht gemacht hatte. Ein schrecklicher Anblick bot
sich ihnen dar. Die Unglückliche sah blutüberströmt
auf ihrem Lager; verstörten Blickes hielt sie den
hinzugelommenen Frauen den linken Arm, an dem
die Hand fehlte, entgegen. Der untere Teil
des Armes mit der Hand, an der der Daumen und
der kleine Finger fehlten, lag am Boden. Mit
einem scharfen Beile ihres Mannes hatte sich die
Bedauernswerte die Hand abgehauen; nicht
weniger als siebenmal hatte sie zugehauen. Außer-
dem hat sie sich mit dem Beile am Kopfe, an Stirn
und Schläfe schwere Verletzungen beibracht. Der
zufällig im Orte anwesende Herr Dr. Reikam
von hier brachte ihr die erste ärztliche Hilfe. Jetzt
befindet sich die unglückliche Frau im Krankenhaus
zu Plauen. Die Frau ist angeblich deshalb in
Schwermut verfallen, weil ihr Sohn zum Militär
ausgehoben worden ist.

Freiberg. Unglaubliche Zerstörungen wurden
in der Nacht zum Mittwoch von bisher noch unbe-
kannten Tätern an den Blumenarrangements des
Bismarckdenkmals verübt. Große Erbitterung
herrscht in der Stadt über diese Thaten.

A Dorf. Das Glodenmetall der abgebrannten
Kirche ist nunmehr gefunden und gewogen worden.
Seider konnte nur ein reichliches Drittel gefunden
werden, denn während die drei Gloden zusammen
38 Zentner 11 Pfund wogen, sind nur 10 Zentner
51 Pfund reines Metall und 5 Zentner 12 Pfund
Asche mit Metall vermischt geborgen. Von den ge-
schmolzenen Orgelpfeifen konnten nur 27 Pfund
Zinn gefunden werden. — Zu dem Selbstmordversuch
im Eisenbahnzuge nach Eger wird jetzt bekannt, daß
der italienische Arbeiter Giuseppe plötzlich sinnesver-
wirrt wurde und in einem unbewachten Augenblick,
nachdem er von Passagieren mehrmals vom Vor-
haben abgehalten worden war, aus dem Zuge sprang.
Der Unglückliche fiel unter den Zug, sodaß er schred-
lich zermalmt tot liegen blieb.

Alberoda bei Löbnitz. Als neulich abends die
Pflegetochter des Gutsbesizers Anton Neubert ihre
Mutter von der Haltestelle abholen wollte, wurde sie
auf der Dorfstraße zwischen Alberoda und Löbnitz von
einem jungen Burchen überfallen und niederknien
versucht. Allem Anschein hat der Burche ein Sittlich-
keitsverbrechen geplant. Von der Gendarmerie ist er
inzwischen in einem 33 Jahre alten Sattler J. in
Niederhain ermittelt worden.

Auf dem Wege zwischen **Reinholdshain** und
Ebersbach wurde vorgestern früh in der siebenten
Stunde die Hausbesitzerin Frau Pauline M. von einem
Strolch überfallen und zu vergewaltigen versucht. Als
dem Unhold sein Vorhaben mißlang, verjagte er der
Frau mit einem braunen Stock sechs Schläge auf den
Kopf, von denen einer eine 8 cm lange Wunde am
Hinterkopfe zur Folge hatte. Leider gelang es dem
Wütling, der etwa 26 Jahre alt und von mittelgroßer,
kräftiger Figur ist, auf dem Ebersbacher-Niederlungwitzer
Wege zu entkommen. 30 Schritte von Latorte ent-
fernt wurde ein leeres Portemonnaie aufgefunden, welches
der Entkommene vielleicht verloren haben konnte.

In **Zonsdorf** bei Zittau ward der Bleicherer-
arbeiter Weidert von seinem Kameraden Kunze im
Streit erstochen.

In **Verruhut** sind am 25. Juli 2 8jährige
Schulknaben beim Baden in einem Teiche ertrunken.

Von der Grenze. Die hohen Viehpreise, in
legter Zeit durch die das Futterwachstum hemmende
Trockenheit noch gesteigert, haben auch den Viehsmuggel
wieder belebt. Der Müller Kleis aus dem böhmischen
Grenzorte Mähring, dessen Viehstall in der Nähe des
Punktes sich befindet, wo die sächsische, bairische und
böhmische Grenze zusammenstoßen, versuchte kürzlich zwei
starke Ochsen über die Grenze nach Bayern einzu-
schmuggeln; von dort sollten sie über die sächsische
Grenze getrieben und dem Deläniger Viehmarkt zugeführt
werden. Die Grenzwahe war jedoch trotz der nächtlichen
Finsternis auf dem Posten, beschlagnahmte die beiden
Ochsen, die der Müller beim Petannahen der Grenz
im Walde im Stiche gelassen hatte, und erwischte auch
den Viehpächter. Er wurde gegen eine Sicherheits-
leistung von 5000 Mk. dann wieder aus der Haft ent-
lassen, seiner wertvollen Ochsen aber ist er verlustig ge-
gangen. Sie wurden bei der am Montag von der
königl. Grenzbefehlshaber angeführten Versteigerung von
einem Fleischer für 1145 Mk. erstanden. Ueberdies er-
wartet den Müller auch noch eine empfindliche Frei-
heitsstrafe.

Allerlei.
† **Breslau.** Ein verheerendes Unwetter wüthete in der
Wasserschiff Glatz. Es begann mit einem fürchterlichen Hagel.
Die Schiffe hatten vielfach die Größe von Taubeneyern. Sie

richteten eine kaum zu beschreibende Verwüstung an. Besonders
schmer wurden zahlreiche von der Dürre noch verhältnismäßig
gesunde Ortschaften betroffen. Das auf den Feldern stehende
Getreide wurde niedergeschlagen. Auch an den Häusern wurde
großer Schaden angerichtet. — Vom Blitz erschlagen wurden
in Schöps bei Pleß eine Dienstmagd und ein 13jähriger
Anabr. in Striegau der Steinbrucharbeiter Barth in Westwin
der Blütejung und 3 Stück Vieh, in Kobolitz der 15jährige
Sohn des Besitzers Wande und in Wechnitz ein 14jähriger Anabr.

† **Während eines Begräbnisses gestorben.**
Als Sonntag nachmittag der Ortsprediger von Osten
a. d. Oite an der offenen Gruft des verstorbenen Musikers
H. v. Thadas eine ergreifende Grabrede gehalten hatte
und der Satz nun hinabgesenkt werden sollte, stürzte
der hierbei beschäftigte 65jährige Leichenträger Heinrich
Dierrich plötzlich tot zur Erde. Ein Schlaganfall hatte
keinem Leben ein Ende bereitet. Auf die Wahre, die
Dierrich kurz vorher getragen hatte, wurde nun seine
Leiche gelegt und in seine Wohnung geschafft.

† **Ende eines Streites mit dem Eisenbahn-
fiskus.** An das Paderborner Eisenbahnunglück, das
nunmehr zweieinhalb Jahre zurückliegt, erinnert die Nach-
richt, daß nun endlich der zwischen dem damals lebens-
gefährlich verunglückten Tapezierer Nag aus Berlin
und dem Eisenbahnfiskus schwebende Rechtsstreit wegen
Schadenersatz auf dem Vergleichsweg seine Beilegung
gefunden hat. Der Eisenbahnfiskus weigerte sich be-
kanntlich, an Nag ohne weiteres eine Rente zu zahlen.
Nag sollte sich vielmehr einer erneuten Operation unter-
ziehen, über deren etwaigen möglichen lebensgefährlichen
Ausgang die ärztlichen Autoritäten Zweifel nicht auf-
kommen ließen. Da sich Nag inzwischen verheiratet hat
und dessen Ehe durch einen Sohn gesegnet wurde, konnte
er sich hierzu nicht entschließen. Die streitenden Parteien
haben sich nun schließlich doch dahin geeinigt, daß Nag
eine einmalige Abfindung von 40.000 Mark empfängt
und daß ihm ferner die Mittel für einen längeren Er-
holungsaufenthalt in einem Bade gewährt werden.

† **Sagen.** Ein heiliger Sattler war mit einem
anderen Arbeiter auf Waldarbeiten ausgegangen. Infolge
eines unglücklichen Zufalles wurde der Sattler durch
einen Schuß aus dem Gewehr seines Komplizen getötet.
Der Arbeiter stellte sich der Polizei.

Briefkasten.
D. R. Der Gesetgeber hat nicht unterlassen, Ihre
Anfrage genau zu präzisieren. § 192 des Bürgerlichen
Gesetzbuches lautet: „Unter Anfang des Monats wird
der erste, unter Mitte des Monats der fünfzehnte, unter
Ende des Monats der letzte des Monats verstanden.“

Humoristisches.
Mit Unterschied. „Wie kommen Sie
dazu, mich aus der Gaststube auswerfen zu lassen,
den andern, der viel mehr Standal machte, aber
nicht? — „Nur Geduld! Der hat bis jetzt noch
nicht!“

Literarisches.
Gesundheitspflege und naturgemäße Lebensweise.
Von Dr. med. A. Kühner, Physikus a. D. (Gretlein's
Pausbibliothek Bd. 16) Preis: Mk. 1. — Konrad Gretlein's
Verlag in Leipzig. Nach einer alten Wahrheit ist es
leichter, Krankheiten zu verhüten als Krankheiten zu heilen.
Verhüten lassen sich aber Krankheiten nur durch eine rechte
Gesundheitspflege, d. h. durch eine naturgemäße, vernünftige
Lebensweise. Es lohnt sich wahrhaftig für jeden, hierüber
einmal ausführlich zu unterrichten und in seinem eigenen
Interesse zu prüfen, ob und inwieweit er abweicht, von den
Anforderungen, die an ihn gestellt werden, zu prüfen auch,
ob er außerdem in mitten den Bedingungen lebt, die ihm eine
dauernde Gesundheit gewährleisten. Das Buch paßt so recht
in jede Pausbibliothek, denn häusliches Glück kann nur ge-
deihen, wenn alle Mitglieder der Familie hübsch gesund und
munter sind.

Die Mutter als Kindergärtnerin. Von Eleonore
Hewemann. Mit 13 Abbildungen und zahlr. kleinen Kinderleben.
(Gretlein's Pausbibliothek Bd. 7.) Preis Mk. 1. —
Konrad Gretlein's Verlag in Leipzig. Die auf dem Gebiete
aller frühelichen Bestrebungen hervorragende, in ganz Deutsch-
land und England bekannte Autorin hat es hier verstanden,
den unendlich großen Wert einer systematischen Erziehung
durch Spiel zum Ziel so einfach und doch einbringlich, so
berühmend vor Augen zu führen, wie es sonst nirgends geschah.
Alle Eltern — denn auch der Vater soll's lesen! — werden
in dem Buche eine Ummgung von Erziehungs-Bedanken und
Anregungen zu kindlicher Beschäftigung finden, nach denen sie
vielleicht lange schon gesucht haben, und es dürfte niemand
geben, der nicht zugleich dem großen Kinderater Fröbel, der
so unendlich tief in die Kinderseele zu schauen verstand, die
höchste Verehrung für sein Wirken zollen wird. Nicht alle
Eltern wollen und können ihre Kinder in die öffentlichen
Kindergärten schicken, aber das können und sollen sie gleiche
Ziele erstreben und erreichen! Das Buch wird jeder jungen
Mutter die innigste Freude bereiten und ihren heiligen Beruf
zu einer Quelle unerschöpfbarer Glückes gestalten helfen.

Kirchliche Nachrichten
für Lichtenstein.
Am 9. Sonntag nach Trin. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit
Predigt von Oberpfarrer Seidel (Text: 1. Petri 4, 8-11).
Nach vollendetem Gottesdienst findet Besuche und Abendmahls-
feier statt, durch denselben.
Nachm. 6 Uhr Abendgottesdienst von P. v. Kienbusch.
Kollekte für Mission.

Kirchliche Nachrichten
für Callenberg.
Dom. 9. p. Trin., vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Luc.
12, 42-48).
Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der Konfirmanden männ-
lichen Jugend.

Kirchliche Nachrichten
für Verruhut.
Am 9. Sonntag nach Trinitatis, d. 31. Juli vorm. 9 Uhr
Gauptgottesdienst mit Predigt über 1. Petri 4, 8-11.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kirchliche Nachrichten
für Müssen St. Jacob.
9. n. Trin. 31. Juli 1904. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Luc.
12, 42-48.
Montag, den 1. August 1904. Abends 1/9 Uhr Missions-
stunde in der Schule: Frauenabend und Frauenmission in Indien.

Resefrüchte.
Ein großer Mensch ist derjenige, der sein Kinderberg
nicht verliert. Rencius.

Telegramme.

Zum Petersburger Mord.
Petersburg, 29. Juli. Plehwe trug im
Augenblick die Attentates Uniform, die ganz mit
Blut besudelt wurde. Der Täter weigert sich hart-
näckig, Angaben über seine Person zu machen und
behauptet, keine Mitschuldigen zu haben. Man
weiß nur, daß er mehrere Tage in dem Hotel
wohnte vor dem das Attentat stattfand. Die Zahl
der Verwundeten beläuft sich auf 18, darunter 6 schwer,
nämlich 2 Offiziere, 2 Männer, 1 Frau und 1 Kind.
Die Explosion war so heftig, daß Holzstücke des Wagens
in den Körper des Ministers eindrangen. Die
Bombe hatte die Form eines umfangreichen Zylinder.
Die Polizei glaubt, daß sich unter den Verhafteten ein
Mitschuldiger befindet. Einer der Verhafteten war näm-
lich beobachtet worden, wie er ein Paket ins Wasser
warf. Man nimmt an, daß es sich um eine Bombe
handelt. Von 8 Verhafteten wurden 6 wieder freigelassen.

Petersburg, 29. Juli. Zu der Ermordung
Plehwes werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:
Der Name des Attentäters ist Borosow, jedoch dürfte
der Name nur ein angenommener sein. Der Attentäter
wurde in das Alexanderhospital gebracht.

Berlin, 29. Juli. Zur Ermordung Plehwes
wird dem „N. A.“ aus Petersburg gemeldet: Ueber
die Persönlichkeit des Mörders wird noch tiefstes
Schweigen bewahrt. Er stößt fortwährend furcht-
bar, da er durch einen Bombensplitter am Leibe
schwer verletzt ist. Obwohl sofort eine Operation
vorgenommen wurde, wird mit dem Ableben des
Mörders gerechnet. Abends konnte er einem kurzen
Verhör unterzogen werden. Er ist ungefähr 25
Jahre alt. Es verlautet, daß er Finnländer ist.
Mit Höchstgeschwindigkeit lief die Nachricht von der Er-
mordung Plehwes durch die Stadt. Viele eilten an
den Ort der Katastrophe, von wo aber die Trümmer
schnell fortgeschafft wurden. Der Rutscher ist eben-
falls tot. Der Mörder trug die Mütze eines Eisen-
bahnbeamten. Morgens 9 1/2 Uhr ging er in ein
Gasthaus in der Nähe des Bahnhofs und verlangte
Schnaps und Thee. Minister Plehwe pflegte jeden
Donnerstag um 10 Uhr zum Zaren zu fahren. Diese
Stunde hatte der Attentäter gewählt. Als die Que-
page des Ministers in Sicht kam, warf er die Bombe
unter den Wagen. Auf Grund der Mitteilungen
von Augenzeugen, ist man in amtlichen Kreisen der
Ueberzeugung, daß längs des Warschauer Bahnhofs
führenden Prospekt mehrere Genossen des Attentäters
aufpaßten und einander durch Zeichen verständigten.
Die Meinung, daß die Bombe nicht vom Fenster,
sondern aus unmittelbarer Nähe geschleudert wurde,
hat mehr Wahrscheinlichkeit. Bei seiner Verhaftung
soll der Attentäter geäußert haben, das ist nichts,
was noch kommt. Ich bin nicht der Einzige,
weil man in der Wohnung Plehwes eine Toten-
messe statt. Die Leiche ist im großen Saale des
Ministeriums aufgebahrt. Plehwe hinterläßt
eine Witwe und einen Sohn. Die Be-
erdigung dürfte am Sonntag erfolgen.

Dem „Kleinen Journal“ zufolge wurde dem Zaren
zuerst nur die Mitteilung gemacht, daß der Minister
Plehwe bei der Wagenfahrt infolge Schleuderung der
Pferde verunglückt. Erst später erfuhr der Zar die
volle Wahrheit. Sie verletzte ihn in großer Er-
regung. Der Zar erlabte und weinte, dann
mußte man ihn den ganzen Hergang erzählen,
wobei der Zar in Ausruhe des Entsetzens ausbrach.
Der Zar war dem Minister Plehwe sehr zugetan.
Er schätzte ihn als Organisator, wenn er ihn auch
mehrfach wegen seiner Strenge tadelte. Am gestrigen
Tage ließ der Zar alle Audienzen und Empfänge
ablagen und zog sich mit seiner Familie in seine
Gemächer zurück. Er war für niemand zu sprechen.
In Paris sollen vor wenigen Tagen auf dem Boule-
vard Extrablätter verteilt worden sein, in denen das
Todesurteil Plehwes ausgesprochen worden war.

Richmarktpreise.
Schlachtlehmarkt im Schlacht- und Viehstade zu Chemnitz
am 28. Juli 1904. Zutritt: 38 Rinder (und zwar — Ochsen,
— Kalben, 22 Kühe, 16 Bullen), 484 Kälber, 14 Schafe, 142
Schweine, wovon 978 Tiere unverkauft blieben zurück: 11 Kälber,
15 Schweine, Besatz in Nr. 10 50 Mk. Lebendgewicht:
Ochsen — Mk., Kalben und Kühe — Mk., Bullen — Mk., Kälber
33-44 Mk., Schafe — Mk., Schweine 40-53 Mk. Schlach-
tgewicht: Ochsen — Mk., Kalben und Kühe — Mk.,
Bullen — Mk., Kälber — Mk., Schafe — Mk., Schweine
52-56 Mk. Bei Schweinen verstehen sich die Lebendgewichtspreise
unter Verwahrung von 20-25 kg Fett für je 1 Schwein, die
Schlachtgewichtspreise ohne Schmeergericht.

Kraftschrot
für Milch und Mast
Marke „Milch“ für Rindvieh, Marke „Mast“ für
Schweine, Gänse, Kaninchen, Geflügel etc., Höchster
Gehalt an Fett und Protein! Ersetzt alle tierischen Kraft-
faktormittel, wie Roggen- und Gerstenkleie, Kokos-
baumwollsaat Lein- und Erdnusskuchenmehle. Erspart
alle Ausgaben für tierische Fress- und Mastpulver
Alles echt zu haben vom Generalvertrieb
Niehus & Bittner,
Lichtenstein i. Sa.

**Vorausichtliche Witterungs-
Bolkig und halbbetter; zu Niederschlag geneigt.**

Wer kommt
z. Callberger Jahrmart?

Alle Schulbücher

in neuester Rechtschreibung
Schreibhefte
in allen Miniaturen
Schiefertafeln
Federekasten
Reißzeuge
prima Qualität
Reißbretter
vorzüglich astfrei
Reißschieben
in allen Fängen
Winkel und Liniale
Schulranzen
sowie alle anderen Schulartikel
empfiehlt bestens

Eugen Berthold,
Buchhandlung, Callberg.

Zusammenlegbare

Trinkbecher

von 10 Pfg. an
empfiehlt Eugen Berthold.

Zur Reise empfehle die so sehr beliebt gewordenen
Rucksäcke aus bestem schiffgrün Jägerleinen
mit festen, breiten Ledertragiemen
auch mit Aufentaschen u. Regenklappe
Rucksäcke für Kinder schon von M. 1,60 an.

Bädeker-Touristen-Taschen
in großer Auswahl und sehr dauerhafter Arbeit.
Hand- und Umhängetaschen für Damen und Kinder
zu allerbilligsten Preisen.

Hochachtend **Eugen Berthold.**

Wie kann im Haushalt gespart werden?

In jedem Haushalt finden sich Kleidungsstücke, die sonst
gut erhalten, in der Farbe verbläut sind; man scheut das Geld
für das Auffärben. In solchen Fällen wird

die sparsame Hausfrau
gern einen Versuch mit den garantiert giftfreien

Braun'schen Stofffarben



machen, mit denen man
in kurzer Zeit,
ohne Mühe,
für wenig Geld
mit überraschendem Erfolg!

verbläute, unansehnlich gewordene, noch
brauchbare Kleidungsstücke

selbst wieder in Stand setzen kann.

Braun'sche Haushaltfarben Schleifenmarke
findet man zu haben in der
Drogerie und Kräutergewölbe „zum Kreuz“.

Curt Lietzmann.

Sind Sie

Blutarm?

Trinken Sie

Adriaglut! Roter Adriat. Süßenwein
(süßlich), 1/2 Flasche M. 1.60; 10 Fl. M. 15.—

Drogerie zum Kreuz
Curt Lietzmann,
Lichtenstein.

Mietzius-Quittungsbücher

à Stück 10 Pfg., sind zu haben in der **Zageblatt-Druckerei.**

Räumungs-Verkauf.

Die von dieser Saison, streng modernen, noch vorhandenen

schwarzen Damen-Jacketts

kommen jetzt zum **Ausverkauf.**

Jacketts im Werte bis 9 Mark jetzt **5** Mark

Jacketts im Werte bis 13 Mark jetzt **7** Mark

Jacketts im Werte bis 19 Mark jetzt **10** Mark

Da es der Kundschaft überlassen bleibt, aus diesen Serien sich das Beste zu
wählen, empfiehlt es sich, tunlichst bald von dieser billigen Offerte Gebrauch zu machen.

Max Pakulla.

Heute Sonnabend Schweinschlachten

bei **Richard Hauke, Hohndorf.**

Heute Sonnabend Schweinschlachten

bei **Fritz Hoppe, Rüdorf.**

Butter

Hochfeinste **Molkerei-Tafel-**
butter verendet täglich frisch
u. garantiert rein netto 9 Pfd.
à **M. 10.20**, feine **Gutsbutter**
à **M. 8.40** franco geg. Nachn.
G. Munde, Leipzig a. D.,
Bayern.

Gute Spikmaurer

werden angenommen bei
Hedrich S. Köcher,
Baugeschäft.

Einem **Tischlergehilfen** sucht
bei gutem Lohn und aus-
dauernder Arbeit
Herr Hofner, Tischlermstr.,
Delsnitz i. C., Bahnhofstr. 190 D.

Dienstmädchen

sofort gesucht von Frau Stadt-
baumeister **Reifner, Glauch,**
Straße 25.

Zuche zum **15. August**
oder **1. September** ein

Mädchen

für Küche und Haus bei
hohem Lohne.
Frau Fabrikbesitzer **Gertrud Bleyer,**
Falkenstein W.

Laden.

Der bisher von Frau Wil-
helmine v. **Wagner** inne-
habende **Laden** nebst **Wohnung**
und **Zubehör** ist ab **1. Oktbr. a. c.**
anderweit zu vermieten bei

Richard Wagner, Hohndorf.
NB. Auch wird bei Obigem
im neuen Hause ab **1. Oktober**
noch ein **Logis** mietfrei.

Oberstube

mit Schlafstube
zu vermieten
Hospitalg. 6.

Eine **Steil. Lieberknecht-**
Strumpfmachine, 23er,
m. **Fers. u. Spizeneintrichg.,** ist
z. **verf. b. Albert Lieberwirth,**
Lichtenstein, Untere Bachgasse.

Elegantes, wenig gebrauchtes Damenrad

zu verkaufen. Wo? zu erf.
in der **Exped. des Zageblattes.**

Wer kommt
z. Callberger Jahrmart?

Lose

à **1 Mark**
der **Lotterie des König Albert-**
Denkmal-Komitees in **Lichtenstein**
(Ziehung am **25. Septbr. 1904**),
sind zu haben in der **Zageblatt-**
Expedition von

Gebrüder Koch,
Zwickauerstraße.

Bierseidel

mit und ohne **Deckel,**
Bierbecher, Schnittgläser,
Beingläser,
Kömer, Legiergläser,
von der einfachsten bis zur feinsten
Ausführung, sowie
alle **Bedarfsartikel** für **Wirte**
empfiehlt

Theod. Reinhold, Callberg
Kirchstraße.

Das **Angiehn** der **Bierseidel**
besorgt sauber u. schnell **d. D.**

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? colliges,
jugendliches **Aussehen?** weiße,
sammetweiche **Haut?** und blendend
schönen **Teint?**

Der gebrauchte **Stedenpferd-Lilienmilch-Seife**
v. **Bergmann & Co.,** **Nadebeul**
mit edler **Schugmarke: Stedenpferd**
à **St. 50 Pfg.** in **Lichtenstein: Curt**
Liekmann und H. Thuß, in **Hohndorf:**
G. Weiser und Alb. Köcher-
mann.

Hauptbücher

Cassabücher

Journale

Copiebücher

empfehlen in ff. Ausführung zu
billigsten Preisen

Gebrüder Koch,

Tage- u. Amtsblatt-Druckerei,
Zwickauerstrasse.

Sportwagen

auffallend billig, direkt aus
Fabrik. **Sportwagen** z. **Liepm**
einzelbar zugewandt **Kinders-**
wagen. Leichtsportwagen
schleier **Unerschütterlich** u.
unfehlbar **Sportwagen.**
A. **Trethar, Grimms** in
Lichtenstein. **Kindersportwagen**
fabrik **Sachs. Wähe, Rarvank** mit **10%**
Rab. od. **Teilzahlung** beim **Katalog** vorzuziehen.

Zollinhalts-Erklärungen

steht auf **Lager** in der
Expedition des Zageblattes.

Zur Anfertigung

von

Drucksachen

halten wir uns
in allen **Bedarfsfällen**
bestens empfohlen.

Saubere und schnelle
Ausführung bei **billiger Preis-**
stellung wird **zugesichert.**

Gebrüder Koch
Lichtenstein-C.

leim

Fliegenpapier

hüte

Salonfliegenfänger,
echt **Dalm.**

Insektenpulver,
Zacherlin zc. zc.
empfiehlt

Drogerie „zum Kreuz“,
Curt Lietzmann.

Die von mir gegen **Con-**
cordia Wagner aufge-
sprochene **Beleidigung**
nehme ich hiermit **zurück.**
P. G.

Nach längerem Kranksein verschied heute früh meine
liebe Frau und unsere gute Mutter
Barbara Frenzel geb. Stumpe.
Dies zeigt tiefbetrußt an
Lichtenstein, am 29. Juli 1904
Der trauernde Gatte nebst übrigen Hinterlassenen.
Die Beerdigung unserer lieben Heimgegangenen er-
folgt Montag vorm. 11 Uhr von der Behausung (Rüd-
litzerstr. Nr. 9) aus.

Gestern früh 7 Uhr verschied nach kurzem Kranken-
lager, treu im Glauben an ihren Erlöser, unsere gute
Mutter, Gross- und Urgrossmutter, Frau
Johanne Christiane Wilhelmine Berger
geb. **Kirsch**
in ihrem 81. Lebensjahre. — Dies zeigen tiefbetrußt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Callberg, am 29. Juli 1904
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr
von der Behausung, Grünstrasse, aus statt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Otto Koch,** für **Angiehn** **Emil Koch.** Druck und Verlag von **Gebrüder Koch** in **Lichtenstein.**